

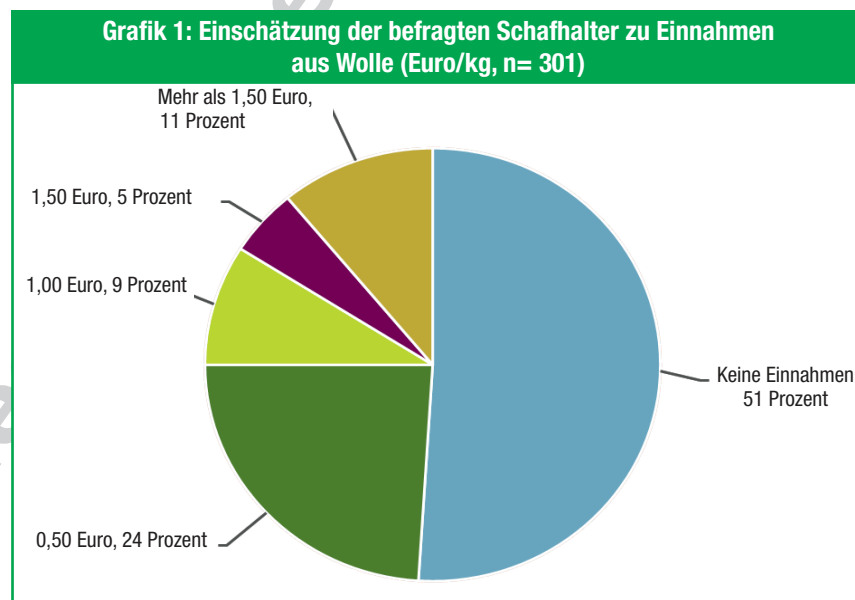


Die Schafhaltung erfüllt einen wichtigen Zweck bei der Landschaftspflege, zudem liefern die Tiere Fleisch, Milch und Wolle. Die Qualität der Tiere befindet sich aufgrund des starken Engagements von Schafzüchtern auf hohem Niveau (rechts ein Wollsieger der Rasse Rhön-Schaf). Fotos: Götz

Schafwolle als nachhaltigen Rohstoff in Wert setzen

Ergebnisse einer Umfrage unter Schafhaltern in Deutschland

Trotz wachsender Diskussionen über Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Rohstoffe wird Schafwolle in Deutschland oft nur als Abfallprodukt betrachtet und dementsprechend verwendet. Dabei stellt die Wolle ein hochwertiges Naturprodukt dar. Eine Umfrage der Universität Hohenheim in Kooperation mit dem Hessischen Schafzuchtverband im Sommer 2025 befasste sich mit der aktuellen Situation zum Thema Verwertung der Schafwolle in den Betrieben. 326 Schafhalterinnen und Schafhalter beteiligten sich an der Umfrage. Nikolas Bublik sowie Prof. Sebastian Hess von der Universität Hohenheim und Katja Götz vom Hessischen Verband für Schafzucht und -haltung stellen die Ergebnisse der Umfrage dar und zeigen auf, wie es um die Wollvermarktung steht – und wo ungenutzte Chancen liegen.

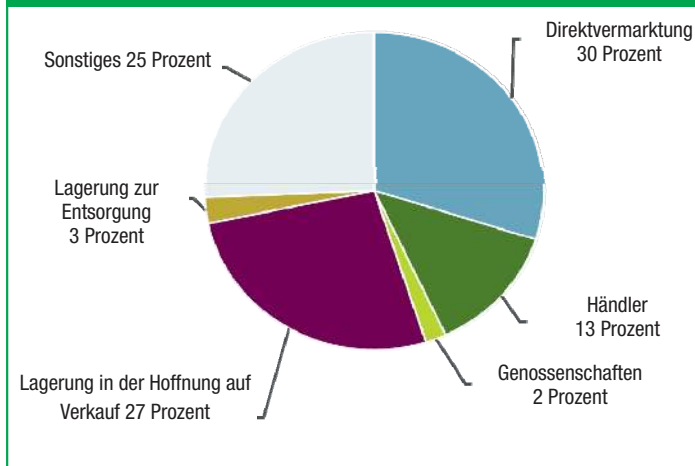


Die Mehrheit der insgesamt 326 Teilnehmer der Umfrage (52 Prozent) betreibt die Schafhaltung im Nebenerwerb, 27 Prozent als Hobby und 12 Prozent hauptberuflich. 4 Prozent gaben an, im Ruhestand zu sein. 53 Prozent der Befragten erklärten, dass die Schafhaltung den Hauptzweig ihres Betriebs darstellt – auch wenn viele davon nicht hauptberuflich, sondern im Nebenerwerb oder Ruhestand wirtschaften. Ein Drittel (31 Prozent) plant in den kommenden Jahren, die Herde zu vergrößern, 60 Prozent möchten die Größe beibehalten, nur 9 Prozent wollen verkleinern. Die durchschnittliche gehaltene Anzahl an Mutterschafen lag bei rund 118 Schafen, wobei das Minimum von 3 Schafen und das Maximum von 2 500 die große Spannweite verdeutlichen. Die Stichprobe ist nicht repräsentativ für alle Schafhalter in Deutschland, da die Teilnahme an der Befragung freiwillig war. Betriebe, die demnächst die Schafhaltung aufgeben oder reduzieren wollen, haben vermutlich nur selten teilgenommen.

Wolle als Kostenfaktor

Ein zentraler Kostenfaktor ist die jährliche Schur: Die Umfrage ergab, dass die Schurkosten im Durchschnitt 5,95 Euro pro Schaf betragen, wobei eine große Spannweite von 1 Euro je Tier bis zu einem Maximum von 25 Euro je Tier angegeben wurde. Dies zeigt, wie unterschiedlich die Bedingungen und Preise zwischen den Be-

Grafik 2: Angegebene Vermarktungswege (n= 304)



trieben sind. Auch bei der Lagerung zeigt sich ein klarer Trend: 86 Prozent lagern ihre Wolle in Säcken, im Schnitt über 14 Monate, da eine direkte Vermarktung häufig nicht möglich ist. Die Zahlen sprechen somit eine klare Sprache: Für 73 Prozent der Befragten ist Wolle ein reiner Kostenfaktor. Nur 15 Prozent können damit wenigstens geringe Zusatzeinnahmen generieren. Lediglich 2 Prozent gaben an, dass Wolle eine zentrale Einnahmequelle für ihren Betrieb darstellt. Besonders auffällig: Mehr als die Hälfte der Teilnehmer (51 Prozent) nimmt mit der Wolle ihrer Tiere überhaupt kein Geld ein.

Die Vermarktungswege sind vielfältig, aber oft wenig lukrativ. Knapp 30 Prozent der Befragten vermarkten ihre Wolle direkt. Etwa 13 Prozent verkaufen an Händler, kaum 2 Prozent nutzen Genossenschaften. Rund ein Viertel lagert die Wolle zunächst ein, in der Hoffnung auf spätere Verwendung. Die restlichen Antworten zeigen kreative Eigenlösungen: Die Wolle wird im Garten als Dünger eingesetzt, an Bastelgruppen verschenkt, zu Düngerpellets verarbeitet oder einfach kompostiert.

Großes Potenzial, wenig Nutzung

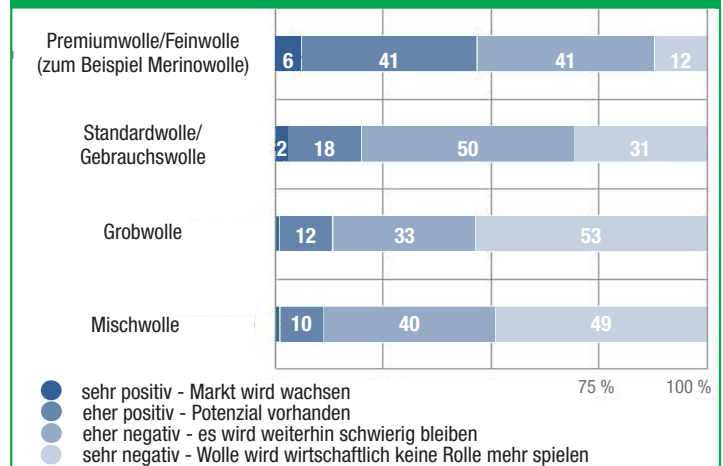
Zwar gaben 44 Prozent an, ungewaschene Wolle sortieren zu können, doch tatsächlich tun dies nur 32 Prozent. Noch seltener ist das Waschen oder Sortieren gewaschener Wolle – hier bleibt viel Potenzial ungenutzt.

Ein häufiger Grund: fehlende Infrastruktur, Zeit und Absatz. Die Zukunft der Wolle wird insgesamt skeptisch gesehen. Am optimistischsten wird noch die Nachfrage nach hochwertiger Merinowolle eingeschätzt. Doch auch hier bleibt die Marktentwicklung unklar. Als größte Herausforderungen nannten die Befragten niedrige Preise, mangelnde Nachfrage, fehlende Lager- und Verarbeitungsmöglichkeiten sowie hohe Scherkosten. Grafik 3 verdeutlicht, dass selbst bei Premiumwolle nur ein kleiner Anteil von 6 Prozent der Befragten von einem wachsenden Markt ausgeht. Dagegen schätzen mehr als die Hälfte den Markt negativ ein (41 Prozent eher negativ, 12 Prozent sehr negativ). Besonders deutlich fällt die Einschätzung bei Mischwolle aus, wo insgesamt 89 Prozent der Befragten eine negative Marktentwicklung erwarten.

Was beeinflusst den Wollpreis?

Weitere Auswertungen der Befragungsergebnisse zeigen aber auch folgendes: Weniger die Schafrasse oder die Herdengröße bestimmen, ob und wie viel Geld mit Wolle verdient wird – sondern vor allem der Vermarktungsweg und die Art der Verarbeitung. Wer seine Wolle direkt vermarktet und sie sortiert oder sogar wäscht, erzielt deutlich bessere Preise. Auch hauptberufliche Schafhalter schneiden im Durchschnitt besser ab als Hobbybetriebe. Interessanterweise spielt selbst die Haltung von

Grafik 3: Einschätzung der Zukunftsaussichten für die Wollvermarktung (in Prozent)



Merinoschafen keine Rolle für den Preis – ohne passende Vermarktung oder Verarbeitung bringt auch hochwertige Wolle nur selten nennenswerte zusätzliche Einnahmen.

Was den Umgang mit Wolle erschwert

Die Umfrage zeigt, wo die größten Hürden in der Nutzung und Vermarktung von Schafwolle liegen. Am häufigsten nannten die Teilnehmer die niedrige Nachfrage und schlechten Preise. Eng damit verbunden sind fehlende Lager- und Verarbeitungskapazitäten, etwa für das Waschen oder Sortieren sowie die rechtlich bedingte Einstufung von Rohwolle als „Kategorie-3-Material“, was eine Entsorgungspflicht und zusätzliche Kosten mit sich bringen kann. Auch hohe Schurkosten belasten die Betriebe – insbesondere, wenn kein Erlös aus der Wolle erzielt wird. Verschärft wird die Lage durch den Mangel an verfügbaren Scherkräften, was die

Durchführung der Schur zusätzlich erschwert und verteuert.

Waschen und sortieren: Möglichkeiten fehlen

Die Ergebnisse zeigen klar: Es sind nicht die Schafe oder die Wolle selbst, sondern fehlende Strukturen, die einer besseren Nutzung im Weg stehen. Ohne regionale Wasch- und Sortiermöglichkeiten bleibt die Wertschöpfung auf der Strecke. Auch rechtliche Hürden – etwa die Einstufung von Wolle als Abfallprodukt – erschweren sinnvolle Weiterverwendung. Wer direkt vermarktet, erzielt bessere Preise, doch vielen fehlt der Zugang zu passenden Kanälen oder die notwendigen Arbeitskräfte. Eine Bildung von Genossenschaften zur Bündelung und Vermarktung der Wolle kann erste Ansatzpunkte bieten. Gleichzeitig bleibt das Potenzial alternativer Anwendungen – von Dünger bis Dämmstoff – weitgehend ungenutzt. Was es jetzt braucht, sind Investitionen in Infrastruktur (an

STÄLLE, HALLEN UND BEHÄLTER

B. Linn	Heidenleidenheim	0171 5788876	Wolf System GmbH 09932 37-0 mail@wolfsystem.de
J. Meißner	Battenberg-Berghofen	0171 8832 357	
A. Oehmig	Neidenstein	0151 42656967	



Die Schur verursacht Kosten, leider kann die Schafwolle aktuell von vielen Betrieben nicht ihrem Potenzial entsprechend vermarktet werden.

allen Stufen der Woll-Wertschöpfungskette), Entlastung bei Auflagen und mehr öffentliche Sichtbarkeit für Wolle als nachhaltigen Rohstoff. Nur so kann aus einem Abfallprodukt wieder ein Wertstoff werden. ■



Milchpreise im Dezember 2025

Auswertung Rheinland-Pfalz und Hessen

Alle regional erfassenden Molkereien haben ihre Auszahlungspreise im Dezember des vergangenen Jahres teils drastisch herabgesetzt. Noch deutlicher werden die Erlösverluste der Milchzeuger im Vergleich zum Vorjahresmonat oder im Verhältnis zum 12-monatigen gleitenden Mittel. Generell wird in den Lieferanteninformationen auf die hohen Anliefermengen, Preisdruck im Lebensmitteleinzelhandel und Preisverfall am Spotmarkt verwiesen. Dies teilt die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz (LWK) mit. Der Grundpreis bedeutender Molkereien für Rheinland-Pfalz und Hessen liege für den Monat Dezember 2025 zwischen 36,46 und 45,96 Cent/kg Milch, der Qualitätspreis zwischen 39,50 und 47,48 Cent/kg und der Bestpreis zwischen 42,50 und 47,48 Cent/kg. Detaillierte Preisinformationen hat die LWK in einer Tabelle zusammengestellt (siehe <https://kurzlinks.de/ne45>).

LWK

Blockbutter nochmals billiger

Päckchenware bleibt preislich unverändert

Blockbutter ist zuletzt erneut preiswerter gehandelt worden. An der Börse in Kempten wurde die Notierung herabgesetzt. Diese Korrektur fiel zwar nicht so hoch aus wie in der Vorwoche, setzte aber die Abwärtsbewegung fort. Am Mittwoch vergangener Woche lag das Preisband bei 3,90 bis 4,20 Euro/kg. Das untere Ende wurde um 10 Cent verbilligt, während das obere unverändert blieb. Berichtet wurde von einer sehr guten Nachfrage. Nicht gerüttelt wurde am Preis für Päckchenbutter; diese ging erneut in einer Spanne von 3,65 bis 4,85 Euro/kg „normal“ in den Handel.

Keine Veränderungen gab es bei den Käsenotierungen in Kempten. Emmentaler und Viereckhartkäse kosteten weiterhin 5,20 bis 6,70 Euro/kg. Für Allgäuer Emmentaler wurden 7,60 bis 8,40 Euro/kg verlangt; in der Vorwoche hatte es hier keine Notierung gegeben. Stillstand bot sich auch in Hannover. Dort verharren Gouda und Edamer als Brotware bei 3,15 bis 3,60 Euro/kg, während Blockware unverändert in einer Spanne von 3,05 bis 3,40 Euro/kg in den Markt ging.

Milchpulverpreise steigen

Erneut nach oben tendierten die Milchpulvernotierungen für den deutschen Großhandel. Für Magermilchpulver in Futtermittelqualität mussten 1,96 bis 2,00 Euro/kg angelegt werden; im Vergleich zur Vorwoche wurden der obere und der untere Wert jeweils spürbar um 12 Cent angehoben. Ware in Nahrungsmittelqualität wurde für 2,10 bis 2,22 Euro/kg verkauft; beide Enden der Preisspanne wurden um 5 Cent

nach oben korrigiert. Vollmilchpulver lag unverändert zur Vorwoche bei 2,95 bis 3,05 Euro/kg.

Kältewelle hatte wenig Einfluss

Am deutschen Milchmarkt hatte die zwischenzeitliche Kältewelle nach Angaben des Verbandes der Milcherzeuger Bayern (VMB) keinen größeren Einfluss auf die Milchanlieferung. Bei einem leichten Zuwachs gegenüber der Vorwoche sei das Milchaufkommen der saisontypischen Entwicklung gefolgt, weiterhin auf einem sehr hohen Niveau.

6,5 Prozent mehr Milch im Januar

Mitte Januar seien rund 6,5 Prozent mehr Milch angeliefert worden als vor Jahresfrist. Laut VMB dürfte das aktuell hohe Milchaufkommen die Marktentwicklung weiter bestimmen. Auch im europäischen Umfeld zeichne sich bisher keine Marktentlastung ab.

age

Großhandelspreise für Milchprodukte in Deutschland¹⁾ (in Euro je kg)

	Vorjahreswoche	Vorberichtswoche	Berichtswoche ²⁾
Kempten			
Deutsche Markenbutter, lose	7,40 - 7,55	4,00 - 4,20	3,90 - 4,20
Deutsche Markenbutter, geformt	8,50 - 8,80	3,65 - 4,85	3,65 - 4,85
Allgäuer Emmentaler, aus Rohmilch	nicht notiert	nicht notiert	7,60 - 8,40
Emmentaler und Viereckhartkäse	5,70 - 6,80	5,20 - 6,70	5,20 - 6,70
Hannover			
Gouda 48 % / Edamer 40 %, Block	4,60 - 4,75	3,05 - 3,40	3,05 - 3,40
Gouda 48 % / Edamer 40 %, Brot	4,80 - 5,00	3,15 - 3,60	3,15 - 3,60
ab Werk			
Magermilchpulver ³⁾	2,34 - 2,38	1,84 - 1,88	1,96 - 2,00
Magermilchpulver ⁴⁾	2,43 - 2,55	2,05 - 2,17	2,10 - 2,22
Vollmilchpulver, Sprühware 26 %	4,35 - 4,45	2,95 - 3,05	2,95 - 3,05
Süßmolkenpulver ³⁾	0,84 - 0,88	0,98 - 1,02	0,98 - 1,02
Süßmolkenpulver ⁴⁾	1,05 - 1,15	1,12 - 1,19	1,12 - 1,19

¹⁾ ohne Mehrwertsteuer, Magermilch-, Vollmilch- und Süßmolkenpulver-Notierung mittels Konferenzschaltung ermittelt, ansonsten amtliche Notierungen; ²⁾ Notierungen vom 28. Januar 2026; ³⁾ Sprühware in Futtermittelqualität; ⁴⁾ Sprühware in Lebensmittelqualität